

allerdings von Hermanns Unterricht in Augsburg wissen. Karl Ferdinand Werner nahm die Legende 1961 beim Wort und vermutete ein Studium Hermanns an der Augsburger Domschule, weil er nicht glauben mochte, daß Hermann seine umfassenden Kenntnisse der Mathematik und Astronomie in der Reichenauer Klosterschule erworben hätte. Mit seiner Skepsis hatte Werner recht. Wir wissen nicht einmal, ob im frühen 11. Jahrhundert auf der Bodenseinsel eine regelrechte Klosterschule bestand; von Schulmeistern wie in St. Gallen war dort nicht die Rede. Werner suchte indes, mit weniger Grund, nach einer anderen etablierten Bildungseinrichtung und wollte sogar Hermanns Lehrer ausfindig machen, Ascelinus von Augsburg, der vielleicht ein Schüler Gerberts, vielleicht Lehrer an der Augsburger Domschule war. Wenn das zuträfe, müßten sich in Hermanns frühen Schriften, zum Beispiel in dem Forschungsbericht, Spuren von Gerberts Einfluß, wenigstens ferne Kenntnisse von islamischer Arithmetik und Astronomie finden. Sie fehlen gänzlich²⁵.

Der Vermutung, daß Hermann an einer bedeutenden Schule ausgebildet worden sei, widersprechen aufs bestimmteste drei zeitgenössische Zeugen. Hermanns Schüler und Biograph Berthold von Reichenau behauptete, Hermann habe die Zusammenhänge aller Wissenschaften fast nur durch seine eigene Bemühung entdeckt. Man könnte die Aussage mit Werner der verzeihlichen Bewunderung des Schülers, der Unkenntnis der Jugendgeschichte seines Lehrers, der Voreingenommenheit für die eigene Abtei zugute halten, wenn sie alleinstünde²⁶. Indes bezeugte auch ein auswärtiger Besucher, der Mönch Heinrich von Weißenburg, der Hermann gesehen und gehört hatte, in ähnlich legendenhaftem Ton: „Ohne menschliche Belehrung erschien er durch Gottes Gabe in jeder freien Wis-

²⁵) Karl Ferdinand Werner, Zur Überlieferung der Briefe Gerberts von Aurillac, DA 17 (1961) S. 91–144, hier S. 105–112; aufgegriffen von Werner Bergmann, Der Traktat *De mensura astrolabii* des Hermann von Reichenau, Francia 8 (1980) S. 65–103, hier S. 99f., und von Norbert Hörberg, *Libri sanctae Afrae*, St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (1983) S. 216–224, der Bergmanns Aufsatz nicht erwähnt. Zur grundsätzlichen Kritik unten Anm. 183.

²⁶) Bertholdi annales, hg. von Georg Heinrich Pertz (MGH SS 5, 1844) S. 264–326, hier S. 267. Zu dem Nachruf Bernhard Schmidler, Berthold als Verfasser der nach ihm benannten Annalen bis 1080 und das Verhältnis seiner Arbeit zur Chronik Bernolds, AUF 15 (1938) S. 159–234, hier S. 190–199; zur Datierung berichtend Wilhelm Wattenbach – Franz-Josef Schmale, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Die Zeit der Sachsen und Salier 3 (1971) S. 156*f.; zur Tendenz Werner (wie Anm. 25) S. 106. Erforderlich wäre eine literaturgeschichtliche Untersuchung des Nachrufs, der hagiographische Muster nachbildete, vor allem die Hieronymus-Vita in Hermanns Martyrologium.